

Das ist nun für die wissenschaftliche Gediegenheit der Werke gewiss kein Schaden; denn Leclercq ist einer der hervorragendsten Fachmänner. Aber hängt damit nicht vielleicht das etwas langsame Erscheinen der Fortsetzungen zusammen? Wir stehen heute bei „Baptême“, nachdem im J. 1903 der erste Fascikel erschienen ist. Von anderen Mitarbeitern finden wir einen hochinteressanten Artikel über *Bains* v. H. Dumaine, der allerdings weit über eine Zusammenstellung der einschlägigen Fragen hinausgegangen ist und eine förmliche Monographie geschrieben hat (col. 72-117); unter dem Stichwort *Baiser* schrieb Cabrol eine wertvolle liturgische Abhandlung, ebenso unter *Bangor* (Antiphonalrede). *Basuit* wird behandelt v. I. Clédat; *Baptême*, von Dom De Puniet, harrt noch der Vollendung.

Wenn wir uns erlauben, über das etwas langsame Erscheinen der Folgen eine Vermutung zu äussern, so geben wir gerne zu, dass der lebhafteste Wunsch, das schöne und überaus nützliche Werk möglichst bald ganz vor uns zu haben, diese Ungeduld bewirkt hat. Es soll durchaus keine Verkennung der ganz bedeutenden Leistungen des Verlages und der Herausgeber bedeuten.

P. Dörfler.

Kirchengeschichtliche *Abhandlungen* und *Untersuchungen* von **F. X. Funk**, Professor der Theologie an der Universität Tübingen. Dritter Band. Paderborn, Schöningh, 1907. M. 8.

Hier liegt ein Band von XXI (XXII mit dem Nachtrag zu VII) Einzeluntersuchungen vor, die von hohem Interesse gerade auch für die Archäologie und Liturgie sind. Ich nenne besonders N<sup>o</sup>. I-VII (Die Agape. Das Alter der Arkandisciplin, Zur Frage der Katechumenatsklassen, Die Symbolstücke in der aegyptischen Kirchenordnung und den Kanones Hypolyts, Ueber den Kanon der römischen Messe, Die Anfänge von missa-Messe).

Diese Aufsätze, bisher in den verschiedensten deutschen und französischen Zeitschriften zerstreut, bieten uns in diesen „Untersuchungen und Abhandlungen“ geeint, einen um so wertvolleren Besitz, da der treffliche Gelehrte nun dahingeshieden ist, und wir in diesem Unternehmen ein abgeschlossenes Bild seiner Methode und seines kritischen Schaffens gewinnen.

In vielen Punkten ist seine Ansicht, mochte er nun neu aufstellen und begründen, oder Hypothesen-Gebäude niederreißen, als gesichertes Ergebnis der Forschung allgemein durchgedrungen. Man bewundert die Klarheit und die scharfprüfende Vorsicht seiner Schlüsse und schult sich an dieser meisterhaften Methode. Darum würde man auch diejenigen Untersuchungen, wo man die Ueberzeugung hat, dass seine Ge-

gner das Feld behauptet haben, Z. B. *Ueber den Canon der römischen Messe* (V.), vgl. Drews „Zur Entstehungsgeschichte des Canon der römischen Messe“ in „*Studien zur Geschichte des Gottesdienstes u. des gottesdienstlichen Lebens* (I.), Tübingen, 1902 und ebendort Studie II“ *Untersuchungen über die sogen. clementinische Liturgie im VIII. Buch der apost. Const.* Tübingen, 1906, sowie Baumstark, *Liturgia Romana e Liturgia dell'Esarcato* (Roma, 1906) nicht gerne missen.

P. Dörfler.

**Friedrich Philipp**, *Die Mariologie des hl. Augustinus*. Köln, I. P. Bachem 1907. 279 S. 8°. M. 3.80.

Zur Beseitigung des beklagenswerten Mangels an monographischen Bearbeitungen der Mariologie einzelner Väter will Verfasser durch seine Habilitationsschrift einen Beitrag liefern. Er wählte den hl. Augustinus wegen seiner überragenden Bedeutung für die Theologie seiner Zeit und der folgenden Jahrhunderte. Mit Recht betont Friedrich zunächst in einer Skizze der voraugustinischen Mariologie, dass sich die Mariologie nicht im Antagonismus zur Christologie, sondern parallel mit ihr entwickelt habe. Gegen Th. Zahn wird hierauf nachgewiesen, dass Augustinus für die davidische Abstammung Mariens eingetreten ist. Klar lehrt derselbe auch die *virginitas ante partum, in partu und post partum*, welche er beweist und erklärt. In einem weiteren Abschnitt legt der Verfasser die Stellung des Kirchenlehrers zur „*θεοτόκος*“ dar, um dann zu dessen Auffassung von den Gnaden und Tugenden der Muttergottes überzugehen. Das Resultat der Untersuchung betreffs der Sündelosigkeit ist, dass Augustinus nicht als ausgesprochener Zeuge für die unbefleckte Empfängnis angerufen werden kann, wohl aber Mariens Freiheit von jeder persönlichen Sünde unzweifelhaft lehrt. Ihre Stellung im Heilsplan wird gekennzeichnet durch die alte Sentenz: „*Per feminam mors, per feminam vita*“, welche aber durch Augustinus eine neue Beleuchtung erfährt. Schön vergleicht er Maria mit der Kirche. Friedrich schliesst seine Abhandlung mit der Entwicklung der Anschauung Augustins über Würde und Verehrung Mariens.

Es war ein weitschichtiges Material, das der Verfasser in seinem Buche neu und zwar mit Geschick verarbeitet hat. Insbesondere ist anzuerkennen, dass er die Umstände, unter welchen Augustinus seine Lehre über die Mutter Gottes zum Ausdruck brachte, nach Möglichkeit berücksichtigt hat. Die strenge wissenschaftliche Methode, verbunden mit einer wohlthuenden Wärme der Darstellung, lassen das Werk ebenso für gelehrte wie für weitere Kreise empfehlenswert erscheinen.

Alfons Müller.